

Udo Bußmann (abgedruckt in UNSERE KIRCHE 11/2018)

Offene Kinder- und Jugendarbeit hat Zukunft!

Ein Plädoyer

Im Eingangsbereich des Hauses ist eine „Tankstelle für die Seele“ aufgestellt. Einfache, ständig wechselnde inhaltliche Impulse liegen dort aus. Daneben gibt es eine Hör-Bar: hörbar sind aktuelle Hits mit religiösen, zumeist christlich entschlüsselbaren Texten. Ein Beispiel: Adel Tawil singt u.a. diese Fragen:

Ist da jemand, der mein Herz versteht?
Und der mit mir bis ans Ende geht?
Ist da jemand, der noch an mich glaubt?
Ist da jemand? Ist da jemand?
Der mir den Schatten von der Seele nimmt?
Und mich sicher nach Hause bringt?
Ist da jemand, der mich wirklich braucht?
Ist da jemand? Ist da jemand?

Offene Kinder- und Jugendarbeit in evangelischer Trägerschaft will den Besucherinnen und Besuchern sagen: Bei uns bist du richtig. Bei uns darfst du abhängen, sei so wie du bist oder gern sein möchtest. Und wenn du es brauchst, helfen und begleiten wir dich in den Herausforderungen deines Lebens, bei deinem Fragen und Suchen. Wir haben als Christinnen und Christen manche Antworten für uns gefunden, und du bist es Wert, dass wir gemeinsam mit dir neu suchen. Wir stehen für das, was wir in der Bibel Evangelium nennen. Wir sind angenommen, und deshalb nehmen wir dich wahr und ernst!

So sind die Häuser der offenen Tür in evangelischer Trägerschaft sehr häufig Herbergen, die ausgegrenzten Kindern und Jugendlichen eine Chance geben. Deshalb sind sie nicht nur auf die Kirchengemeinde und deren Interessen bezogen, sondern sie entwickeln ihre Konzepte unter Berücksichtigung der Bedarfe der Kirchengemeinde, der Stadt oder des Sozialraumes und der Kinder und Jugendlichen. Häuser der Offenen Tür sind integrierter und integrierender Bestandteil der Jugendarbeit, sie sind somit Kirche in der Öffentlichkeit. Deshalb werden sie vom Land NRW und den Kommunen gefördert, manchmal mit bis zu 100%.

Weil Offene Türen in ihrem Sozialraum allen offen stehen, gehören schon immer auch solche Besucherinnen und Besucher dazu, die die multireligiöse und multikulturelle Ausdifferenzierung abbilden. Kindheit und Jugend in Westfalen ist heute multireligiös, multikulturell und fluide. So findet in den Einrichtungen sehr häufig der so oft propagierte „Dialog der Religionen“ sehr praktisch statt: als gemeinsame Bewältigung des Alltags: Gelingendes gemeinsames Leben wird erprobt, erlitten und erfahren. Das ist nicht konfliktfrei, führt auch nicht immer zum gewünschten Ziel. Hierbei wird immer wieder deutlich werden, dass das Leben nicht im Vorhandenen aufgeht. In der Wahrnehmung der spirituellen Fragen der Kinder und Jugendlichen bieten religiös sensible Mitarbeitende spirituelle Experimente an, aus denen Glaubenserfahrungen wachsen können.

Manche Presbyterinnen und Presbyter fragen: „Und warum sehen wir die Jugendlichen nicht in unseren Gottesdiensten?“ Darauf gibt es mindestens drei Antworten:

- Zuerst eine Gegenfrage: Warum sind die Konzertbesucher der kirchenmusikalischen Angebote nicht in den Gottesdiensten? Und wichtiger: Die Konfirmandenstudien haben noch einmal deutlich gezeigt, dass der Sonntagsmorgengottesdienst für Jugendliche uninteressant ist, außer: sie gestalten ihn wesentlich mit.

- Laden Sie Jugendliche zu Gottesdiensten in ihre Kirche, die Jugendliche für Jugendliche vorbereiten und mit ihnen feiern zu Zeiten, die jugendgemäß sind, z. B. am Sonntagabend um 18:00 Uhr?
- In der Offenen Arbeit findet der Gottesdienst im Alltag statt. Jeder ist eingeladen diesen zu besuchen!

Offene Arbeit ist eine Chance, wenn man die Möglichkeiten nutzt!